

Thema: Frauen.

Diese Ausgabe des Newsletters von FluEQUAL setzt weibliche Asylwerbende in den Mittelpunkt. Wir berichten über die besonderen Situationen von weiblichen Asylwerbenden aus den Projektbereichen Spracherwerb, Internet-Projekt, Gemeinnützige Beschäftigung und Berufsorientierung, und Dialogprozesse in Gemeinden.

Situation weiblicher Asylwerbender

Das Leben in Flüchtlingsquartieren

Die Situation von Asylwerberinnen, die in Flüchtlingshäusern untergebracht sind, zeigt sich als schwierig. In „traditionellen“ Kulturen fallen die reproduktiven Haushalts- und Versorgungstätigkeiten oft in den Verantwortungs- und Selbstbestimmungsbereich der Frauen. Die Vollverpflegung in den Unterbringungen reduziert somit für gerade für die Asylwerberinnen die Möglichkeiten einer gewissen Selbstbestimmung noch weiter, sie bedeutet besonders für Frauen aus traditionellen Kulturen eine große Einschränkung und erzwungene Untätigkeit in „ihrem“ Verantwortungsbereich. Mangelnde Sauberkeit und Hygiene belasten Frauen oft mehr als Männer.

Für Mütter mit Kindern ist oft die Situation in den Flüchtlingsquartieren sehr belastend. Viele Mütter möchten ihren Kindern ein sauberes Zuhause bieten und für ihre Kinder selbst kochen. Durch den Wegfall des Haushaltsbereiches verlieren Frauen auch eine traditionelle gemeinsame Handlungsmöglichkeit mit den kleineren Kindern – gemeinsames Kochen, Arbeiten im Haushalt unter Mithilfe der Kinder. Die extrem eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten im Quartier erzeugen deshalb bei vielen Frauen mit Kindern eine große Frustration.

Für Familien mit Kleinkindern ist die Situation in Quartieren noch schwieriger: Das Zusammenleben von Familien und allein stehenden Asylwerbern, besonders Männern, birgt Probleme: einerseits gibt es unterschiedliche Tages- und Nacht-Rhythmen, andererseits die besonderen hygienischen Bedürfnisse, die Familien mit kleinen Kindern haben. Kleinkinder laufen im Quartier herum, nehmen alles in den Mund, fassen alles an. Sie können verständlicherweise nicht den ganzen Tag nur in einem kleinen Zimmer bleiben, die Gemeinschaftsräume sind jedoch nicht auf Klein-Kind-Bedürfnisse ausgerichtet.

Insgesamt ist also eine Unterbringung in Gemeinschafts-Quartieren insbesondere mit Vollversorgung ein Eingriff in die traditionellen Handlungs- und Selbstbestimmungsbereiche gerade der Frauen, und bedeutet dadurch besonders für die Frauen eine große subjektive Belastung und Einschränkung.

Selbstwert und (Un-)Selbständigkeit von Asylwerberinnen

Das Selbstwertgefühl mancher Frauen aus traditionelleren Kulturen ist oft eng an den Ehemann gekoppelt: die Frau alleine scheint „nichts wert“. Viele Frauen ohne Ehemänner trauen sich daher auch selbst nichts zu, weil sie dieses Bild unhinterfragt übernehmen.

Frauen mit einem solchen Hintergrund nehmen leicht eine passive Haltung ein, sie müssen Selbständigkeit erst lernen. Dies ist vor allem dann schwierig, wenn alleinstehende Frauen selbständig in Bereichen agieren sollen, die aus ihrer Sicht eher Männersache sind: Zum Beispiel fällt es allein stehenden Frauen aus traditionelleren Kulturen schwer, selbständig die organisatorischen Schritte zu unternehmen, um eine Privatwohnung zu mieten, und sie haben das Gefühl, wenn sie einen Mann hätten, hätten sie schon längst eine Wohnung.

Bei verheirateten Frauen, die eigentlich ihren Mann verlassen wollen würden, z.B. wegen Gewalttätigkeiten oder Drogen, ist oft die Angst groß, alleine mit den Anforderungen des Alltags nicht fertig zu werden. Hinzukommt der soziale Druck von außen bzw. die eigene Angst vor dem, was andere sagen könnten und die Belastung hierdurch.

Viele Frauen bräuchten also Unterstützung dabei, zu lernen, in Österreich selbstständig zu agieren. Für die Frauen wäre es wichtig, mehr Einblick in die hiesigen Strukturen und das kulturelle Leben zu bekommen und sich mit den unterschiedlichen Frauenrollen, die ihnen in Österreich möglich sind, auseinanderzusetzen. Auch in Bereichen wie Schwangerschaft, Verhütung und Abtreibung, Gewalt in der Familie und Kindererziehung brauchen Asylwerberinnen mehr Informationen und Unterstützung.

Die Relevanz einer beruflichen Beschäftigung bzw. einer existenzsichernden Erwerbstätigkeit muss zuerst vermittelt werden, um eine Integration von weiblichen Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen und ihnen in weiterer Folge mehr Selbstständigkeit und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Ursula Liebing & Angelika Reichl

FluEQUAL – Dialogprozesse

Initiative Frau & Arbeit

Lasserstraße 17, 5020 Salzburg

T: 0662/908820-20, E: a.reichl@frau-und-arbeit.at

Schwierige Lebensbedingungen von Asylwerberinnen erschweren Spracherwerb

Resümee der Sprachlehrerinnen aus 2 Sprachkursen für Frauen im Projekt FluEQUAL.

Aus den bisherigen Erfahrungen in zwei Kursen wird evident, dass sich die Voraussetzungen in Frauengruppen mit Asylwerberinnen erheblich von anderen Lerngruppen unterscheiden. Von der schwierigen Wohn- und Lebenssituation sind in erster Linie die Emigrantinnen, insbesondere Frauen mit Kindern, betroffen. Sie tragen die Hauptlast der familiären und häuslichen Pflichten und sind durch die Sorge und Verantwortung für ihre Kinder direkter belastet als Männer. Die meisten Frauen reagieren sehr sensibel auf psychischen Druck, was sich in einer Vielzahl psychosomatischer und vor allem auch in gynäkologischen Problemen

niederschlägt.

Der intensive Deutschkurs mit vier Vormittagen pro Woche bietet den Teilnehmerinnen die Möglichkeit aus ihrem schwierigen Alltag herauszukommen, sie fühlen sich in der Gruppe gut aufgehoben, erleben den Deutschkurs als einen gewissen Freiraum und haben auch viel Spaß miteinander. Viele Frauen würden sich in einer gemischten Gruppe unwohl fühlen oder wegen ihres kulturellen Hintergrundes überhaupt nicht teilnehmen können. Trotzdem fällt es ihnen schwer, sich von ihren Problemen zu distanzieren und sie beginnen allmählich, die wachsenden Anforderungen des Spracherwerbs als zusätzliche Belastung zu empfinden. Es ist unumgänglich, die Schwierigkeiten, die die Lebenssituation der Asylwerberinnen mit sich bringt, im Unterricht zu thematisieren: einerseits brechen die Probleme in einer Frauengruppe, in der eine Atmosphäre der Sicherheit und Solidarität herrscht, ohnehin zwangsläufig hervor, und oft ist dies der einzige Weg, um Spannungen aufzulösen oder zu mindern. Andererseits können streckenweise das Problemendenken und die Frustration überhand nehmen, da wir für viele Grundprobleme keine unmittelbar befriedigenden Lösungsvorschläge anbieten können. Wichtig ist es, die Frauen auf diejenigen Stellen oder Institutionen zu verweisen, die ihnen in gewissen Angelegenheiten und Fragen helfen können und sie immer wieder zu selbstständiger Initiative aufzufordern.

Michaela Bacher & Dagmar Gmachl

Sprachlehrerinnen, Biber – Bildungsberatung

Imbergstr. 2

A 5020 Salzburg

T: +43 662 87 26 77

biber@bibliotheken.at

Frauen in fluequal-work-iT!

Zu den wichtigsten Grundsätzen des work-iT Leitungsteams zählt die praktische Involvierung von Asylwerberinnen als inhalt- und formgebende Akteurinnen in der Gestaltung der homepage.

Dieses komplexe Unterfangen binnen kurzer Zeit stellt eine hohe Anforderung sowohl an die TeilnehmerInnen als auch TrainerInnen dar. Was die Frauen in work-iT! anging, war der Umgang mit dem Computer – anders als bei den männlichen Bewerbern – allen Projektwerberinnen fremd gewesen. Neben der gewöhnungsbedürftigen Handhabung der „Maus“ zum Beispiel oder der Wiederholung des Gelernten am PC galt und gilt es nach wie vor, Begriffe zu klären, einzuordnen, aufzuschreiben. Erfreulicherweise erklärten sich aus eigener Initiative zwei TeilnehmerInnen für die Erstellung eines „EDV-Skriptums für ausländische MitbürgerInnen“ bereit. Ein niedrigschwelliger Einstieg, welcher besonders den weiblichen TINinnen entgegengekommen wäre, konnte aus zeitlichen, finanziellen wie auch personellen Gründen jedoch nicht geleistet werden, zumal dieser bei den hohen Anforderungen im Rahmen des Projekts auch nicht vorgesehen war. Die Voraussetzung für weitere Anwendungen von IKT ist jedoch die Fähigkeit zu deren Nutzung. In diesem Sinne wurden EDV-Räumlichkeiten für weitere Trainings in Selbstarbeit bereitgestellt, wobei Bewerberinnen hier gezielt zur Teilnahme aufgerufen wurden.

Ebenfalls abgezeichnet hat sich die Notwendigkeit einer flexiblen Kinderbetreuungsstruktur. Oftmals verhielt es sich dahingehend, dass Frauen, die sich für den Kurs mit Kinderbetreuung angemeldet hatten, zu diesem aus familiären Gründen (Kind krank) nicht erscheinen konnten, wohl aber kurzfristig

für einen anderen Termin zusagten, nicht selten in Begleitung ihrer Schützlinge – meist mit unangemeldetem Kinderbetreuungsbedarf. Dadurch mutiert die Kinderbetreuungsfrage für das Projektleitungsteam zu einer logistischen Herausforderung, wie sie wohl von den meisten Teilnehmerinnen mit Erziehungspflichten stillschweigend erwartet und täglich vorausgesetzt wird! Im Gegensatz dazu werden die Kinder der Projektwerberinnen nur in Ausnahmefällen von deren Vätern betreut. Gelegentlich kommt es vor, dass anstelle einer angemeldeten Teilnehmerin deren Ehemann oder dessen Freund den Platz der Gattin einnimmt – oder beide aus unerfindlichen Gründen wegbleiben, nachdem die (angemeldete) Ehefrau mehrmals gezielt zur Teilnahme aufgefordert wurde. Was die Frauen im Projekt angeht, insbesondere jene mit Familienpflichten, so stellt die Mitarbeit im Projekt bei allem offensichtlichen Interesse einen zusätzlichen Zeitaufwand dar. Denn – polemisch ausgedrückt – im Gegensatz zu ihren (Ehe)Männern sind (Ehe)Frauen nie arbeitslos. Die gängigen patriarchalen und paternalistischen Familienstrukturen in den Herkunftsländern der ProjektwerberInnen – wie sie auch in Österreich noch vorherrschend sind – manifestieren sich an vorderster Stelle in der ungleichen Aufteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung bzw. hier dem meist mangelnden Zuständigkeitsbewußtsein der (Ehe)Männer für Kind(er), Kochen und Putzen. Die deutlichste Signifikanz dieses Mißverhältnisses findet sich in der ungleichen Behandlung und Bezahlung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt, eine Tatsache, von der MigrantInnen besonders betroffen sind.

Andrea Baldemair & Rosario Pires

Diakonie - Flüchtlingsdienst gemGmbH

fluequal-work-iT!

Lehener Strasse 26

A 5020 Salzburg

+43 662 87 03 29-11

andrea.baldemair@diakonie.at

Beteiligung von Frauen an Gemeinnütziger Beschäftigung und Lernwerkstätten

Frauenspezifische Maßnahmen in Puch und Hallein

In der Gemeinde Puch und in der Stadtgemeinde Hallein nehmen derzeit 6 Frauen im FluEQUAL-Projekt teil.

Grundsätzlich wurde bisher bei Sprechtagen und Lernwerkstätten besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse der Frauen gelegt, bzw. wurden geschützte Räume (wie z.B. Gespräche mit den Frauen in Gruppen über interfamiliäre Kinderbetreuung ohne Beisein der männlichen Teilnehmer oder Einzelgespräche) eingerichtet. Die allgemeinen Lernwerkstätten wurden von zwei Referentinnen abgehalten. Während des Arbeitsprozesses in der Lernwerkstatt wurden Arbeitsgruppen geschlechterspezifisch geführt und bei Bedarf besonders unterstützt.

Kinderbetreuungsangebote wurden mehrmals besprochen und angeboten. Bisher nahmen die TeilnehmerInnen jedoch keine Tagesmutter in Anspruch. Sie ziehen die Betreuung durch bekannte Personen („Freundin“) oder durch einen Elternteil vor. Gelegentlich werden Kinder zu einer Veranstaltung mitgenommen. Diese Möglichkeit – die im bisherigen Veranstaltungsverlauf keine Probleme verursachte – schien die Eltern zu entspannen und wirkte sich auch positiv auf

die Atmosphäre der Lerneinheiten aus. Gleichzeitig wurden dadurch soziale Kompetenzen von TeilnehmerInnen sichtbar.

Beschäftigung: Zwei Teilnehmerinnen reinigen die S-Bahnstation Burgfried, 2mal wöchentlich.

Geplante Kooperation mit der regionalen Katholischen Frauenbewegung: Ziel ist die Erstellung von Bastelprodukten im Sommer und Herbst 2006 für die Adventmärkte bzw. möglicherweise die Produktion von Spielzeug für Eltern/Kindgruppen gemeinsam mit österreichischen Frauen, um neben der Beschäftigung auch Anknüpfungspunkte für Kontakte für die Asylwerberinnen zu schaffen.

Sprachkurs: Eine Teilnehmerin hat große Sprachschwierigkeiten in Deutsch. Im Rahmen eines berufsbegleitenden Sprachkurses erhält sie noch einmal die Möglichkeit, ihre Kenntnisse in Deutsch zu verbessern. Neben den erforderlichen Sprachkenntnissen für eine Beschäftigung ist es für Frauen besonders wichtig, ihre sprachliche Selbständigkeit zu fördern.

Coaching: Der Projektteil Coaching in diesem Modul wird von zwei Frauen von „die Berater“ durchgeführt.

Dietlind Scharzenberger

Caritas Salzburg

Modul 3 - Gemeinnützige Beschäftigung und Lernwerkstätten

T: +43/676/848210402

Frauenspezifische Maßnahmen im Pinzgau

Die Teilnehmerinnenzahl im Pinzgau beläuft sich auf 11 (44 %) von insgesamt 25 Personen.

Die Schaffung von Arbeitsplätzen speziell für Frauen und der Anspruch auf Arbeitsbereiche, die von Frauen und Männern gleichermaßen und gleichberechtigt genutzt werden können, gestaltet sich schwierig. Ein Hauptgrund dafür liegt in erster Linie an der großen Nachfrage von Mithilfe in den Bauhöfen der Gemeinden, in denen keine Arbeitsbereiche für Frauen geboten bzw. gefunden werden konnten. Arbeitsansprüche in diesen gemeinnützigen Einrichtungen belaufen sich vor allem auf schwere körperliche Arbeit. Weiters werden in den Bauhöfen ausschließlich männliche Mitarbeiter beschäftigt, somit ist eine Vermittlung einer weiblichen Teilnehmerin äußerst problematisch.

Zur Zeit befinden sich von den 11 Teilnehmerinnen 2 Frauen im fünften Schwangerschaftsmonat, zwei Teilnehmerinnen werden in den nächsten Wochen ihr Kind auf die Welt bringen. Es ist kaum möglich adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten für die schwangeren Frauen zu finden.

Konkret konnten im Pinzgau zwei Teilnehmerinnen für 21,5 Arbeitsstunden beschäftigt werden. Bei der Tätigkeit handelte es sich um Reinigungstätigkeiten. Von Seiten der Leitung des Pensionistenwohnheims Mittersill besteht eine Zusage eine Teilnehmerin für einen Zeitraum von ca. 4 Wochen im Pflegebereich zu beschäftigen.

In den ersten allgemeinen Lernwerkstätten wurde bewusst eine weibliche Trainerin beschäftigt, um die Berücksichtigung von Genderaspekten zu

gewährleisten. Speziell für Frauen bestand auch die Möglichkeit die Kinder in die Lernwerkstatt mitzubringen, da die Kinderbetreuungsmöglichkeiten, die im Rahmen des Projekts angeboten werden, von den TeilnehmerInnen nicht wahrgenommen werden. Zumeist besteht Ablehnung gegenüber der Möglichkeit eine Tagesmutter zu beschäftigen, da die TeilnehmerInnen die Ansicht vertreten die Kinderbetreuung sollte in der eigenen Familie bleiben. In weiterer Folge ist eine genderhomogene Lernwerkstatt speziell für Frauen geplant. Der Themenschwerpunkt liegt im Auf- und Ausbau des Selbstbewusstseins der weiblichen Teilnehmerinnen. Dies soll vor allem die Stärkung des Selbstvertrauens beinhalten. Wichtig erscheint dies nicht nur im Hinblick auf Bewerbungsgespräche und eventuelle zukünftige Arbeitsverhältnisse, sondern auch für alltägliche Lebenssituationen.

Im Bereich des Coachings konnte im Pinzgau eine weibliche Trainerin gefunden werden.

Silke Voithofer

Caritas Salzburg

Modul 3 - Gemeinnützige Beschäftigung und Lernwerkstätten

T: +43/676/848210404

Frauenspezifische Maßnahmen im Lungau

Im Lungau entwickelte sich aus einer Kooperation des Lungauer Frauennetzwerkes und dem Projekt FluEQUAL eine sowohl integrationsfördernde als auch frauenfördernde Maßnahme. Das Lungauer Frauennetzwerk unterstützt 2 Asylwerberinnen aus der Region bei der Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen zur Begegnung zwischen AsylwerberInnen und LungauerInnen. Die erste Veranstaltung in diesem Rahmen ist ein Georgischer Abend in St. Michael, zu dem wir Sie hiermit einladen möchten:

EINLADUNG ZUM GEORGISCHEN ABEND

INTEGRATION FINDET STATT!

Wann: Mittwoch, 7. Juni 2006 um 19.30 Uhr
Wo: im Pfarrsaal St. Michael

Programm

Begrüßung und einleitende Worte zu Georgien
Georgische Musik, Literatur, Essen, Tradition
Abschließend gemütliches Beisammensein

Wir wollen an diesem Abend gemeinsam erste Eindrücke der georgischen Kultur erfahren, miteinander essen, uns gegenseitig austauschen und kennen lernen.

Eintritt: Euro 10,-

Anmeldungen bitte bis spätestens 2. Juni 2006 unter der Nummer:
0650 3203525 oder 0676 848210403

Manfred Weilharter

Caritas Salzburg

Modul 3 - Gemeinnützige Beschäftigung und Lernwerkstätten

T: +43/676/848210403

Allgemeine News aus dem Projekt FluEQUAL:

Einladung zur Vernissage: „Mein Österreich“

Otriche man – benim Avusturyam – Austria mea

Zeit: am 2. Juni 2006
um 19.30 Uhr

Ort: Pfarrzentrum Puch
Halleiner Landesstraße 108

Wir möchten Sie herzlich zur Vernissage der Ausstellung „Mein Österreich“ einladen! Die Ausstellung wird von Frau & Arbeit im Rahmen des Arbeitsmarkt Projekts FluEQUAL zur Förderung der Integration von AsylwerberInnen vom 2. bis 16. Juni im Pfarrzentrum Puch gezeigt.

Zu Beginn der Vernissage werden kurz die Aktivitäten des Projekts FluEQUAL in der Region vorgestellt und die Entstehungsgeschichte der Ausstellung skizziert. Erwartet werden die Vize-Bürgermeisterin von Puch, Marianne Hofstätter, der Gesamtkoordinator von FluEQUAL Gerhard Feichtner (Caritas), Josef Mautner und Maria Sojer-Stani von der Plattform für Menschenrechte, uvm... Einige der portraitierten Personen werden für Gespräche zur Verfügung stehen. Dazu wird es Musik und Tänze aus verschiedenen Kulturkreisen geben, und auch für das leibliche Wohl soll gesorgt sein.

Wir freuen uns schon auf einen festlichen und fröhlichen Abend!

Initiative Frau & Arbeit

Lasserstraße 17, 5020 Salzburg

T: +43/662/908820-10, u.liebing@frau-und-arbeit.at



Einladung
zur Vernissage

Einladung
zur Vernissage

Freitag
2. Juni 2006
19.30 Uhr im Pfarrzentrum Puch

Die Ausstellung „Mein Österreich“ mit sozialfotografischen Portraits von Markus Zeller stellt Menschen mit Migrationserfahrung in den Mittelpunkt und spürt ihrer individuellen Geschichte als Teil österreichischer Geschichte und Gegenwart nach.

ÖFFNUNGSZEITEN: Sa., So. und Feiertag von 10 bis 11.30 Uhr, Werktags 14.30 bis 17 Uhr. Vormittags für Gruppen nach Vereinbarung. Am 10. und 11. Juni 2006 geschlossene Veranstaltung. Geöffnet bis 16. Juni 2006

KONTAKT: Frau & Arbeit, Tel.: 0662/9088 20 DW 10 od. 20

Veranstalter: Katholische Aktion, Plattform für Menschenrechte, Frau & Arbeit, Projekt FluEQUAL (gefördert durch BMLWB und ESF).

Mein Österreich
MigrantInnen und ihre zweite Heimat

Mein Österreich
MigrantInnen und ihre zweite Heimat

Neues aus fluequal-work-iT!

Die arbeitsintensiven EDV-Einführungsworkshops sind abgeschlossen. Es zeichnet sich neben vielen InteressentInnen, von denen sich einige entschieden haben, am Projekt nicht teilzunehmen, bereits die Bildung einer konstanten, sehr motivierten Arbeitsgruppe für die inhaltliche Erarbeitung der Homepage ab. Die EDV-technische Umsetzung der Homepage wird ab Juli konkret in Angriff genommen. Von Mitte Mai bis Mitte Juni steht bei fluequal-work-iT! noch die Berufsorientierung im Vordergrund. In Kleingruppenarbeit erarbeiten sich die TeilnehmerInnen ihren Lebenslauf – passend zum EDV-Modul via Internet – anhand der neuesten Vorlage von www.europass.at, wobei besonderes Augenmerk auf informell erworbene Kompetenzen und Wissensbereiche gelegt wird. Diese Aufgabenstellung begleiten drei qualifizierte Coaches mit dem Hintergrund, die TNInnen kennen zu lernen und gleichzeitig für die spätere Auswahl besser einschätzen zu können.

Für die Kinderbetreuung werden dringend kostenlose, zusätzliche Räumlichkeiten gesucht!

Andrea Baldemair & Rosario Pires

Diakonie - Flüchtlingsdienst gemGmbH

fluequal-work-iT!

Lehener Strasse 26

A 5020 Salzburg

T: +43 662 87 03 29-11

M: andrea.baldemair@diakonie.at

Interessante links zum Thema „Frauen, Migrantinnen und IKT:

<http://work-in-process.at>

www.geschlecht-ethnizitaet-klasse.de/

www.salzburgresearch.at/newsroom/pressreview_article_e.php?xid=238

Salzburg Research 2005-04-01: EU-weit nur 15% Frauen in der IKT-Branche, 80% der weiblichen Führungskräfte kinderlos

Interessantes Thema am 9. IT Salon Pour Elle: IKT und Frauen

[...] Im Mittelpunkt stand die Vorstellung des sieben Länder übergreifenden EU-Projektes "PRO: ICT Promoting ICT to female students", das die Förderung des Einstiegs von Frauen in die IKT-Branche zum Ziel hat. Die Notwendigkeit dafür besteht durchaus: Der EU-durchschnittliche Frauenanteil in der IKT-Branche liegt bei mageren 15%, Österreich ist Schlusslicht der Studie. [...] Warum ist leicht erklärt. "Die Branche orientiert sich überwiegend an männlichen "Normal"-Biographien", weiß Veronika Hornung-Prähauser von der Salzburg Research Forschungsgesellschaft, "schließlich sind 94% der Jobs Fulltime." [...]

<http://diestandard.at/Text/?id=2128621>

02.08.2005 11:41

Broschüre "Gender in der IKT-Weiterbildung" erschienen

Handbuch zur Qualitätssicherung unter Gender-Aspekten soll Weg zur Chancengleichheit in neuen Kommunikations-Technologien ebnen helfen - Foto Salzburg - Die Genderforschung hat deutlich gemacht, dass "geschlechtsneutral" zumeist eine Orientierung an männlichen Interessen und Bedürfnissen meint. Im

Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zeigt sich ein besonders krasser Geschlechterunterschied: Österreich und Deutschland gehören innerhalb der EU zu jenen Ländern, in denen der Frauenanteil in der IKT-Wirtschaft unter zehn Prozent liegt. Seit den 80-er Jahren werden diese geschlechtsspezifischen Unterschiede thematisiert, und mit zahlreichen Projekten wird gezielt versucht, Frauen als Gestalterinnen und Produzentinnen von IKT zu fördern und den Frauenanteil in diesem Bereich zu erhöhen.

<http://www.ditact.ac.at/projekt.html>

ditact_women´s IT summer studies 2006

An der Universität Salzburg findet vom 21.08.-02.09.2006 wieder die Sommeruniversität ditact_women´s IT summer studies statt. ditact ist ein Projekt des Universitätsschwerpunktes Information and Communication Technologies & Society (ICT&S).

ditact 2006 findet sowohl an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg (Hauptprogramm) als auch an der neuen Fachhochschule Salzburg, Standort Urstein statt.

Die Teilnahme ist auf Grund von Förderungen des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur im Rahmen des Programmes FORTE und aufgrund von Förderungen des Europäischen Sozialfonds sowie des Landes Salzburg kostenlos.

Impressum

Medieninhaber: Entwicklungspartnerschaft FluEQUAL

Gesamtkoordination: **Caritas Salzburg**

Ansprechpartnerin: Mag. Andrea Stadlmair,

Lasserstrasse 17, A-5020 Salzburg

Tel: +43-662-908820, info@fluequal.at

Sie erhalten diese E-Mail, da Sie sich für den Versand des FluEQUAL-Newsletters angemeldet haben. Falls Sie diesen Newsletter nicht mehr beziehen wollen, klicken Sie bitte hier: [Abmelden!](#)